Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 13

Illustration: Brasserie
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Arbeitskleid

Humoreske von Michael Soschtschenko.

Aus dem Russischen übersetzt von B. Belsky.

Da seht ihr's, Bürger, was für Zustände wir haben! Jetzt läßt man schon einen Arbeiter nicht mehr in's Restaurant herein. Das Arbeitskleid sieht man schief an. Viel zu schmutzig sei es und passe nicht in die Umgebung.

Das hat Wassilij Stepanitsch am eigenen Leibe erfahren müssen. In eigener Person. Hinausgeworfen hat man ihn, Brüder, aus dem Restaurant.

Soweit ist es mit uns gekommen!

Was das Merkwürdige ist, sobald Wassilij Stepanitsch nur zur Türe hereinkam, — da fühlte er gleich, daß etwas nicht stimme, als ob der Türhüter scheel sein Arbeitsgewand mustere.

Und mit dem Gewande ist natürlich nicht viel los. Ein windiger Arbeiteranzug, schäbiges Werkkleid, ein Massenartikel.

Aber dies wäre noch das Wenigste gewesen.

Wassilij Stepanitsch war aber schon über solche Behandlung bis aufs Blut gekränkt. Er sagt zu dem Pförtner:

„Was gaffst Du so? Das Kleidel ist wohl nicht nach Deinem Geschmack. Bist wohl an Vorhemden gewöhnt, was?"

Der Türhüter aber packt Wassilij Stepanitsch am Ellbogen und läßt ihn nicht herein.

Wassilij Stepanitsch springt zur Seite.

„Ach so", schreit er. „Einen werktätigen Arbeiter läßt man nicht ins Speisehaus? Nur wegen eines unscheinbaren Anzugs."

Da sammelte sich natürlich auch schon das Publikum. Alles sieht zu, wie Wassilij Stepanitsch schreit.

„Ja," sagt er, „wirklich, Bürger, ich hab' kein Vorhemd und keine Kravatten zieren mich," sagt er, „und vielleicht," sagt er, „habe ich mir den Hals drei Monate lang nicht gewaschen. Aber," sagt er, „wißt Ihr vielleicht, daß ich bei der Güterproduktion schwitze, und habe vielleicht keine Zeit, mich vorne und hinten dauernd umzuziehen."

Da fing das Personal an, Wassilij Stepanitsch zu bedrängen. Man faßt ihn unter und befördert ihn hinaus. Der Türhüter, der Schweinehund, stemmt noch sein Knie gegen ihn, damit er glatter zur Türe hinausgehe. Wassilij Stepanitsch kam förmlich in Rage. Der gute Mann schluchzte förmlich.

„Genossen," sagt er, „Milchbrüder! Was passiert nur in der Arbeiter- und Bauernregie. Ohne ein gestärktes Vorhemd erlaubt man," sagt er, „einem nicht mal was futtern."

Da ging der Krach los. Weil die Leute denken, — die Ideologie leidet.

Man schob das Personal beiseite. Der Eine schwingt 'ne Flasche, der andere einen Stuhl. Der Wirt schreit aus voller Kehle, nun wird man ihm noch die Bude zumachen, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.

Da lief einer aus dem Orchester nach der Miliz. Die Miliz erscheint. Packt unser Täubchen Wassilij Stepanitsch und setzt ihn in eine Droschke.

Wassilij Stepanitsch verstummte auch dort nicht: „Brüder," schreit er, „was soll denn das heißen? Wenn schon die Polizei," sagt er, „den Wirtsleuten in die Hand arbeitet, und einen Menschen wegen des Kleides herauswirft, dann," sagt er, „will ich doch lieber zu der Bourgeoisie nach Amerika schwimmen," sagt er, „als solch' eine Tätlichkeit miterleben."

Und man brachte den lieben Wassja auf das Revier und man steckte ihn ins Kittchen.

Die ganze Nacht hat unser Täubchen Wassja kein Auge zugemacht. Erst gegen Morgen ist er für ein Stündchen schnarchend eingenickt. Am Morgen aber weckt man ihn und führt man ihn zum Inspektor.

Der sagt: „Sie können gehen, Genosse."

Wassja sagt: „Ja, zuerst wird die Persönlichkeit beleidigt und dann sagt man einem: Sie können gehen. Mein Arbeitskleid," meint er, „sagt Ihnen nicht zu?! Ich," sagt er, „nicht faul — fahre gleich ins Kleine Sowjet und beschwere mich über diese Amtshandlungen."

Der Inspektor sagt: „Hör' doch auf, Genosse, mit dem Gefasel. Wir haben die Vorschrift," sagt er, „die Betrunkenen nicht ins Restaurant zu lassen, und Du, hast Dich sogar auf der Treppe übergeben."

„Wieso denn?" fragt Wassilij Stepanitsch. Man hat mich also nicht wegen des Kleides hinausgeschmissen?"

Da ging ihm endlich ein Licht auf.

„Und ich," sagt Wassilij Stepanitsch, „dachte, daß an allem mein Kleid schuld wäre. Wenn es aber," sagt er, „des betrunkenen Zustandes wegen, der besoffenen Lage halber geschah, aber natürlich, das versteh' ich. Streite es nicht ab. Billige es sogar!"

Da drückt Wassja dem Inspektor herzhaft die Hand. Entschuldigte sich wegen der verursachten Störung und entschwand.

*

Schüttelreime

Ungern benützt die Socken Meier
Beim Frühkaffee als Mockenfeier.

Wir haben Diese hocken lassen,
Weil wir zu kurze Locken hassen.

Auf diesen allzuwarmen Kissen
Möcht Emil nichts von Karmen wissen.

U. W.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche